**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 77=97 (1931)

**Heft:** 3

## Buchbesprechung

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

auch die Belgier zum Teil schon hatten, und daß, wenn man heute von „moderner Kavallerie" redet, eigentlich erst recht der Moment da ist, um an der Vervollkommnung ihrer Neuorganisation weiter zu arbeiten.

Im übrigen enthält dieses Heft einen interessanten Bericht über eine Motorradfahrer-Schwadron, die anläßlich der Lorraine-Manöver (August/September 1930) versuchsweise mitwirkte und teilweise Hervorragendes leistete, wenn auch anderseits zugegeben werden muß, daß sie wohl nur in Verbindung mit AMC und speziell als Schutz für die dragon porté-Einheiten zur Geltung kommen wird. Doch soll die Aufteilung in eigentliche Mot.-Rdf.-Patrouillen glänzende Ergebnisse gezeitigt haben. Sch.

## LITERATUR

**Redaktion: Oberst E. Bircher, Aarau.**

**Vorsicht! Feind hört mit!** Eine Geschichte der Weltkriegs- und Nachkriegsspionage. Herausgegeben von *Hans Henning Freiherr von Grote.* Mit 150 photographischen Aufnahmen, sowie einem statistischen Anhang. Verlag Neufeld & Henius. Berlin. 339 Seiten.

Die Zahl der Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte, die auf den Weltkrieg Bezug haben, nimmt ständig zu. Neben den rein militärischen, kriegsgeschichtlichen oder politischen Werken gibt es auch solche, die den Krieg mit all seinen Mit- und Nebenerscheinungen und allen seinen Auswirkungen deuten und aufklären wollen. Von diesem Gesichtswinkel aus ist es ganz natürlich, daß Bücher, die sich mit der Spionagetätigkeit vor, während und nach dem Weltkrieg befassen einen ziemlich großen Raum einnehmen. Es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß sie gerne zu Dingen hinneigt, die in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt sind und der Phantasie freien Spielraum lassen. Im Juliheft 1930 dieser Zeitschrift sind denn auch einige dieser Bücher sprochen worden, so daß es jetzt nicht eine einfache Aufgabe ist, das vorliegende Buch „Vorsicht! Feind hört mit!" in einer Weise zu schildern, daß nicht schon Gesagtes wiederholt wird. Der Schreiber dieser Zeilen möchte nur Dinge wiederholen, die auf unser Land und unsere Armee Bezug haben, die aber auch nicht genug wiederholt werden können, denn auch für uns gilt das Wort „Vorsicht, Feind hört mit".

Wer erinnert sich nicht an die bewegten Augusttage des Jahres 1914, als die Welt in Brand stand und auch unser Volk und unsere Armee von einer eigenartigen Massenpsychose befallen wurde, die man schlechthin als „Spionitis" bezeichnen kann. Wer die ersten Tage der Mobilmachung an der Dreiländerecke unseres Landes mitgemacht hat, erinnert sich mit nachträglichem geheimem Behagen, wie diese Krankheit auch von ihm Besitz ergriff und ihm Trugbilder vorzauberte, die sich bei klarem Ueberlegen in nichts auflösten. Auch das Märlein von den schwarz gekleideten russischen Damen, die französisches Geld durch die Schweiz führen wollten, wurde herumgeboten. Bis ins Jahr 1915

hinein wütete diese Krankheit, wo sogar einmal vom Monte Ceneri aus Wetterleuchten im Süden als italienisches Morsen betrachtet wurde.

Aber auch später, namentlich im Jura, beschlich den Frontsoldaten oftmals ein unheimliches Gefühl, wenn er gewisse Gegenden absuchen mußte, Zeichen wurden hörbar und sichtbar, die man nicht deuten konnte. Gegenstände wurden aus dem Grenzgewässer aufgefischt, deren Zweckbestimmung dunkel blieb. Man hatte das Gefühl, daß Mächte am Werke seien, die man wohl spürte, aber nicht greifen oder fassen konnte.

Wer nun über Spionage und Feindpropaganda gegen Deutschland orientiert werden will, greife nach dem interessant und spannend geschriebenen Buche, das geschickt, bereits erschienene Werke benützt. In einzelnen Abhandlungen werden verschiedene Gebiete behandelt. Nachstehend die einzelnen Abschnitte mit kurzer Schilderung gewisser unbekannt gebliebener Daten:

In einer *allgemeinen Einleitung* wird geschildert, wie stark während des Krieges die Front und sogar das Hinterland mit Spionageorganisationen infiltriert gewesen sind. Der Laie macht sich gewöhnlich gar keinen Begriff davon, wie viele Telephonabhörapparate in Funktion gewesen sind. Um das Wesen der Spionagetätigkeit so richtig zu schildern, wird die Geschichte des verratenen deutschen diplomatischen Geheimkodes wiedergegeben.

*Agenten, Spione und die Frauen,* von Wulf Bley. Hier werden die Fälle berühmter Spioninnen dargestellt. Es wird hier behauptet, die niederländisch-indische Tänzerin Mata Hari sei unschuldigerweise erschossen worden; der Beweis hiefür wird allerdings nicht geleistet. Im Falle einer Emma Stubert, die aus reiner Geldgier die Tätigkeit einer Spionin ausgeübt habe, sei ein schweizerischer Apotheker aus Genf nach Frankreich gelockt, abgeurteilt und erschossen worden (?).

*Nicolai und seine Helfer,* von Hans Helm. Hier wird im wesentlichen der Inhalt des Buches von Nicolai „Geheime Mächte" im Rahmen des Ganzen wiedergegeben.

Das Kapitel „*Verdun, Galizien, Somme, Isonzo oder wo?*" gibt die interessante Mitteilung, daß der französische und englische Nachrichtendienst aus einer einfachen Feldpostkarte eines deutschen Soldaten in die Lage gesetzt worden sei, beim italienischen Rückzuge an die Piave rechtzeitig Divisionen zum Aufhalten des Rückzuges einzusetzen.

Beim Abschnitt „*Knock him down*" von Wulf Bley, der die Tätigkeit des englischen Nachrichtendienstes schildert, werden das Ende Lord Kitcheners und des irischen Sinn-Feinerführers, Sir Roger Casement, dargestellt. Ueberaus interessant ist die Tatsache, daß hier an Hand eines Indizienbeweises der Nachweis geleistet wird, daß Kitchener durch den englischen Geheimdienst beseitigt worden ist.

Im Falle des Sir Roger Casement wird die Tätigkeit des englischen Gesandten in Oslo eingehend geschildert.

*U. S. A. in Tätigkeit*, von Herbert von Bose. Der amerikanische Nachrichtendienst war für die Entente eine willkommene Verstärkung, Ergänzung und Hilfe.

*Die silbernen Kugeln*, von Wulf Bley. Darunter sind die unermeßlichen Geldmittel verstanden, die der Entente für die moralische Zermürbung der deutschen Front und des deutschen Hinterlandes zur Verfügung gestanden haben. Interessant ist die Tatsache, daß der englische Romanschriftsteller H. G. Wells die deutsche Front zu bearbeiten und Völkerbundspropaganda vorzubereiten hatte.

*I. M. K. K* (Interalliierte Militär-Kontroll-Kommission) *und ihre Nachfolger*, von Hans Henning Freiherr von Grote.

Wer sich über die Tätigkeit dieser Kommission, die die Entwaffnung Deutschlands zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu überwachen hatte, orientieren will, der wird mit Interesse diesen Abschnitt durchgehen. Daß neben der rein militärischen Tätigkeit auch noch Handels- und Industriespionage nebenher ging, ist ohne weiteres klar.

Spannend sind die Angaben des folgenden Kapitels: *Geheimnisvolle Büros*, von Wulf Bley, worin Organisation und Tätigkeit des englischen „Secret Service" und des französischen IIe Bureau einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden. Zwei graphische Darstellungen des Weges der Nachrichten und des Weges des Geldes im englischen Geheimdienste geben eine klare Anschauung darüber, wie der englische Geheimdienst den ganzen Erdball mit seinen Organisationen und Agenten umspannt.

Die weitern Kapitel: „*Separatisten, Spione, Gesindel*", von Freiherr Grote, Hans Sadowsky; *Spionage im Ruhrkampf*, Freiherr Grote: *Schlageters letzte Tat*, führen in die dunklen Ereignisse der Separatistenbewegung. Wohl einem Lande, das von solchen Heimsuchungen, die fast in nichts den Greueln des dreißigjährigen Krieges nachstehen, verschont bleibt. — Von Wert ist, zu vernehmen, daß die Sabotage der deutschen Wehrorganisationen zur Verhinderung der Kohlenausfuhr aus dem Ruhrgebiet darin bestanden hat, daß in Kohlenstücke Ekrasitpatronen verborgen worden, die in den Lokomotiven dann zur Explosion kamen.

Die Schlußkapitel „*Die unheimliche Kamera*" (Wulf Bley) und „*Verratene Wirtschaft*" (Freiherr Grote) befassen sich mit der Handels- Wirtschafts- und Industriespionage. Wie der Weltkrieg auch ein Wirtschaftskrieg war, hat sich die Spionage nach Friedensschluß von militärischen Dingen auf die genannten Gebiete geworfen, um hier dem Feinde noch nach Möglichkeit Abbruch zu tun.

Ein reiches Bildermaterial, von teilweise noch unveröffentlichten Bildern nebst einigen, bereits bekannten Tabellen über Menschenverluste im Weltkrieg, Kosten des Ruhrkrieges, sowie eine statistische Uebersicht über Spionageprozesse und ausgesprochene Strafen, wie einige Geheimbefehle, die Spionage und Feindpropaganda betreffend, ergänzen das Buch. Es ist allerdings hierbei die Frage aufzuwerfen, ob

diese Bilder von Erschießungen oder Hinrichtungen durch den Strang von Spionen nach jedermanns Geschmack sind, jedenfalls braucht es starke Nerven, diese Bilder anzusehen.

Im vorliegenden Buche sind Bilder enthalten, betitelt „Aufgehangene Frauen in Rußland". Die gleichen Bilder, um eines vermehrt, sind auch in einem früher erschienenen Werke enthalten.

Verschiedene Bilder schildern die Hinrichtung Battistis, des Irredentistenführers in Triest. Der Text spricht vom „Spion" Battisti. Nun steht aber fest, daß Battisti wegen Hochverrats hingerichtet worden ist.

Wie eine Leitkurve geht die Rolle der *Schweiz* durch die einzelnen Abhandlungen. Es scheint, daß unser Land während der Mobilmachung und jetzt noch, wenn auch in weit geringerm Maße, von Spionagestellen durchsetzt, man kann fast sagen durchseucht, war. Diese ausländische Durchdringung bildete und bildet eine große Gefahr für unser Volk. Wohl werden durch das Militärstrafgesetz (Art. 86 und 93) Verräterei und Nachrichtendienst zugunsten fremder Staaten mit den schwersten Strafen belegt, die die Justiz kennt, aber es ist, wie übrigens schon angedeutet worden ist, durchaus im Bereiche des Möglichen, daß bei einem kommenden Konflikt unser Land wiederum als Zentrum der Nachrichtendienste fremder Mächte benützt werden wird.

In allen Ländern sind Bücher und Druckwerke erschienen, die die Spionagetätigkeit und ihre Abwehr, die ihre Erfolge und Mißerfolge als Stoff hatten. Es wäre nach unserer Auffassung wünschenswert, wenn einmal zur Aufklärung und Belehrung des eigenen Volkes von den maßgebenden Stellen gewisse Spionagefälle bearbeitet und verbreitet würden. Sd.

**Kriegsgeschichte.**

**Gorlice.** Band 30 der „Schlachten des Weltkrieges". Bearbeitet von Oberstlt. a. D. *Oskar T. v. Kalm*, Archivrat und Mitglied des Reichsarchivs. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Oldenburg i. O.

Das Buch gibt in knapper, klarer Darstellung ein eindrucksvolles Bild von der gewaltigen Arbeit, die u. a. für die Vorbereitung der Schlacht nötig war, von den Maßnahmen für die Geheimhaltung der Abtransporte, worauf es vor allem ankam, bis zu den Anordnungen für die Bewältigung der außerordentlichen Transport- und Bewegungsschwierigkeiten im Aufmarsch- und Vormarschgebiet selbst. In packenden Bildern läßt der Verfasser, damals Generalstabsoffizier bei der bei Gorlice selbst zum Einsatz gelangten 82. Reservedivision, die Kämpfe der einzelnen Kampfgruppen am Leser vorüberziehen. Der zahllosen Schwierigkeiten des Geländes und des Zusammenhanges der Front vermögen die überlegene Führung und der ungebrochene Angriffsgeist der Truppe immer wieder Herr zu werden. Bilder heroischer Aufopferung unterer Führer und einzelner Kämpfer sind Denkmäler stillen Heldentums. Am 13. Mai, dem 12. Tage der Schlacht, liegt 90 km tief erkämpftes Gelände hinter der siegreichen Armee.

In einer Schlußbetrachtung werden die Führung von Durchbruchskämpfen, der moderne Masseneinsatz der Artillerie und der neuzeitliche Begriff der Schwerpunkttaktik auf Grund der gewonnenen Erfahrungen eingehend erörtert.

Eine gute Karte (1 : 75,000), Ansichts- und Lageskizzen geben Aufschluß über die Kriegsgliederungen und den Kampfverlust. Angaben über die Gefechtsstärken, Geschützzahlen, Beute und Verluste sind beigefügt.

Major A. Stutz, Bern.

**Biographie.**

**Oberstkommandant Theophil Sprecher v. Bernegg,** Generalstabschef der schweiz. Armee, 1914-1919. Versuch einer Biographie von Benedict Hartmann. F. Schuler, Verlag, Chur 1930. 178 Seiten, 8 Abbildungen. Fr. 6.50.

Die Biographie B. Hartmanns über Theophil Sprecher v. Bernegg ist weit davon entfernt, nur eine chronologische Aufzählung von Tatsachen aus dem Leben unseres ehemaligen Generalstabschefs zu sein. Und trotzdem vermeidet sie jede Weitschweifigkeit. Sie berichtet uns über das erfolgreiche Leben des berühmten Bündners, der aus Land und Volk herauswuchs, um nachher der nationalen Gesamtheit an hervorragender Stelle zu dienen. Uns Schweizer Offizieren ist ja die militärische Tätigkeit v. Sprechers zur Genüge bekannt und auch in zahlreichen ehrenden Nachrufen betont und gewürdigt worden. Umso interessanter ist es deshalb, in der Biographie Hartmanns über die politische und volkswirtschaftliche Arbeit v. Sprechers zu erfahren. Wir vernehmen, welche Rolle der ehemalige Generalstabschef in den verwickelten bündnerischen Verkehrsfragen spielte und welchen Einfluß und welches Vertrauen er genoß als Präsident des Verwaltungsrates der Rhätischen Bahn bis zu seiner Uebersiedelung nach Bern. Als Landwirt hat v. Sprecher mustergültige Arbeit geleistet und in zahlreichen öffentlichen Aemtern, wir erwähnen insbesondere auch seine richterliche Tätigkeit, der Allgemeinheit gedient. So gibt uns die Biographie Hartmanns ein selten lehrreiches Beispiel der Energie und Produktivität eines Mannes, der vom Stamm der freien Walser kommend, seiner bündnerischen Heimat und seinem Vaterland an hervorragender Stelle diente und dessen wahre Frömmigkeit und wahres Christentum im Leben ein sicheres Fundament bildeten.

Major Allemann, Zürich.

**Ludendorff, die Tragödie des Fachmanns.** Von Karl Tschuppik. 430 Seiten, illustr. Verlag Dr. Hans Eppstein.

„Es ist die Tragik des großen Feldherrn Ludendorff, daß er ein Schwert war, dem die zur Führung berufene Intelligenz gefehlt hat.“ Das ist Tschuppiks Urteil über General Ludendorff und zugleich der Schlußsatz seines Buches.

Auf mehr als 400 Seiten würdigt der Verfasser kritisch Ludendorffs Wirken bis zur Verabschiedung des Feldherrn im Oktober 1918. Ludendorff ist für ihn „militärischer Fachmann“, der im Geiste Schlieffens den Weltkrieg durch Vernichtungsstrategie beendigen wollte. Dieser Leitgedanke, das feindliche Heer zu vernichten, hätte aber gerade den Feldherrn an der Erkenntnis verhindert, daß die moderne Kriegführung keine Vernichtung im Schlieffenschen Sinne mehr ermöglichte, weil es in der Natur der Dinge liege, daß jeder Angriff von vorneherein aussichtslos geworden sei. Diese Wahrheit nicht erkannt zu haben, beweise eben jenen Mangel an Intelligenz, der zur Tragödie des Fachmanns führte.

Die Entente-Politiker, militärische Dilettanten, beurteilten, unbefangen von Schlieffenscher Generalstabswissenschaft, die Lage besser. Die Nichtfachmänner hätten bald erkannt, daß die Kriegführung sich ganz anderer Mittel bedienen müsse.

Der Irrtum Tschuppiks liegt auf der Hand. Keineswegs haben die Deutschen „Fachmänner“ den Krieg mit starren Vorurteilen im Sinne einer überlebten Generalstabswissenschaft geführt. Am wenigsten Ludendorff. Stammt nicht gerade von ihm die grundlegende Aenderung im *Verteidigungsverfahren*? Zerschellte nicht im Frühjahr 1917 an Ludendorffs Eingreifsdivisionen die gewaltige Offensive Nivelles? War das nicht ein Sieg der Intelligenz des deutschen Fachmanns über die brutalste Angriffswut? Und hatten nicht gerade jene Politiker, deren gesundes Urteil in militärischen Dingen besonders gelobt wurde, von der Nivelleschen Offensive das Kriegsende erwartet?

Was Tschuppiks Buch aber sympathisch macht, ist der Versuch, ohne Vorurteil gegenüber Personen ein tendenzloses Bild Ludendorffs zu zeichnen.

Gewagt scheint es mir, auf den letzten paar Seiten des Werkes noch rasch Ludendorffs Leben in den Nachkriegsjahren zu analysieren. Das Resultat dieser

Untersuchung kann zu schweren Trugschlüssen führen, wenn es dazu verwendet würde, Rückschlüsse auf die Zeit vor 1918 zu ziehen.

Wer sein ganzes Leben dem hohen Ziele widmete, welches Ludendorff erstrebte, wer dann mehr als vier Jahre lang das Geschick von vielen Millionen Menschen bestimmte, dessen seelische Kraft kann endlich brechen. „Man altert schnell auf dem Schlachtfelde" hat Napoleon I. gesagt.

Ludendorff hätte nach dem Kriege Ruhe statt politischer Fehden und vielleicht den Arzt statt der Journalisten nötig gehabt. Die Portraits Ludendorffs in Tschuppiks Buch zeigen deutlich, wie in den Gesichtszügen des alternden Feldherrn die seelischen Kräfte nach dem Uebergewicht im Ausdruck ringen.

Ludendorffs Tragödie besteht darin, daß die Nachwelt, unterstützt durch Worte, Taten und Schriften des gebrochenen Feldherrn, immer mehr an jenen Mann denkt, der einst mit falschem Bart und blauer Brille floh. Wir müssen uns aber beim Namen Ludendorffs an jenen furchtlosen General erinnern, der am Morgen des 7. August 1914 mit dem Degenknauf an das Tor der Zitadelle von Lüttich klopfte. M. W.

**Une Nuit chez Cromwell,** par George Suarez. Précédé d'un important récit historique de Raymond Poincaré. Les Editions de France, Paris 1930.

Die Memoiren leitender Staatsmänner sind heute große Mode. Es droht allerdings langsam eine Uebersättigung in solchen Schriften einzutreten, die zum kleinsten Teil objektive historische Dokumente, sondern weit eher persönliche Rechtfertigungsschriften sind. Neuartig sind die Schriften von Suarez, der in Form spannender Erzählung entscheidende Stunden der hohen Politik dem Publikum näher zu bringen sucht. Im vorliegenden Buch versucht er dies mit Tagen des Juni 1924, als die französischen Staatsmänner mit Herriot an der Spitze in London über das Wohl und Wehe des für Deutschland so wichtigen, nun durch den Young-Plan ersetzten Dawes-Plan konferierten. Der Autor erzählt die Ereignisse als persönlichen Eindruck, wie wenn er dabei gewesen wäre, veranschaulicht die Ueberlegungen, Besorgnisse und patriotischen Empfindungen Herriots in der fremden Atmosphäre Londons, im Schlafzimmer und im Bett des großen Volksführers Oliver Cromwells. Also dies ist das einzige, was wir von Cromwell vernehmen, eben daß Herriot in den gleichen historischen Räumen historische Entschlüsse zu fassen hat wie einst jener.

Besondern Reiz gewinnt das Buch von Suarez durch ein längeres Vorwort Poincaré's, der in seiner klassischen knappen und eindringlichen Sprache ein Exposé und eine Rechtfertigung der französischen und insbesondere seiner Außenpolitik von Kriegsende bis 1924 und darüber hinaus gibt. Ich halte diese Erklärungen Poincaré's für weit wichtiger als das Buch von Suarez selbst, doch ist die Schrift bestens zu empfehlen für Erforscher und Kenner unserer Zeitgeschichte, die ja für immer große Weltgeschichte bleiben wird. F. W.

## Zukunftskrieg.

**Weltkrieg droht auf deutschem Boden.** Von Erich Ludendorff. 81.—100000.Tausend. Ludendorffs Volkswarte-Verlag. München, Karlstraße 10. 1930.

Bei der überragenden Rolle, die Ludendorff im Weltkrieg gespielt hat, geziemt es sich, nicht als Kritiker auf die an sich interessanten strategischen Erörterungen einzugehen. Sie gehen über den Rahmen unserer historischen Auffassung von Strategie hinaus. Jeder Leser — wir wünschen viele — soll sich selber damit abfinden und das entworfene Bild eingehend studieren.

Noch weniger liegen uns die politischen Ausführungen, die auf dem Komplex: Jude — Freimaurer — Jesuiten beruhen, und die wir in unserem jahrhundertealten demokratischen Gemeinwesen bis anhin nicht in dieser Verbindung gekannt haben .

Von den interessanten, da und dort einseitigen Ausführungen muß der Leser selber sich ein Urteil bilden. B.

**Der Krieg von gestern und morgen.** Von Ernst Buchfink, Generalmajor a. D., Dozent der Kriegsgeschichte an der Universität Jena. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne: „Schriften zur politischen Führung".

Allen denjenigen, die sich mit den Fragen des Zukunftskrieges beschäftigen, sei diese gediegene Schrift, die in überaus knapper und übersichtlicher Form das Problem erfaßt und zur Darstellung bringt, warm empfohlen. Auf 40 Seiten kann man ruhig sagen, sind alle die Fragen der Politik, der Technik und operativen Natur sozusagen erschöpfend behandelt. B.

**Taktik.**

**Gefechte unter besonderen Verhältnissen.** Beispiele und Lehren auf Grund der Kriegserfahrungen von Egon von Loebell, Oberstlt. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, 83 Seiten. Berlin 1931.

Der Verfasser sucht in seinem nur 83 Seiten umfassenden Büchlein demjenigen, der keine Kriegserfahrung hat, anhand von Beispielen vor dem Weltkrieg und hauptsächlich aus dem Weltkriege den Abschnitt „Gefechte unter besonderen Verhältnissen" der Vorschrift Führung und Gefecht (F. u. G.) zu erläutern.

Einleitend prüft der Verfasser die Frage, ob das deutsche Heer 1914 kriegsgemäß ausgebildet war, die er bejaht und anhand von Kampfepisoden und Zitaten gegnerischer Führer zu beweisen sucht.

Die nun folgenden Kapitel: Hinhaltendes Gefecht, Orts- und Waldgefecht, Gefecht bei Dunkelheit und Nebel, Gefecht um Engen und Flußübergänge, Gefecht im Gebirge und Minenkrieg sind vorzüglich bearbeitet und aus der großen Kriegsliteratur diejenigen Beispiele herausgegriffen, die das Typische der betreffenden Gefechtsart zeigen. Am Ende eines jeden Kapitels bespricht der Verfasser vergleichend die Vorschriften vor dem Krieg und die neu entstandenen auf Grund der Erfahrungen und gibt Anregungen für die Zukunft. Das Buch kann jedem Offizier sehr empfohlen werden. Willimann.

**Reitsport.**

**Stall und Sattel.** Von M. F. McTaggart, D.S.O., Oberstleutnant, ehemals bei den 5. R. I. Lancers. Ungefähr 50 Zeichnungen von Ludwig Koch, Wien; 200 Seiten. Verlag von Paul Parey, Verlagsbuchhandlung, Hedemannstraße 28 u. 29, Berlin SW 11. Preis RM 18.— geb.

Das Buch ist ein vollständiger Bruch mit aller Ueberlieferung, welche sich bei gründlicher Prüfung als sinnwidrig erwiesen hat. In 68 Ansichten sucht McTaggart den Reitern und Pferdebesitzern zu beweisen, daß die Art und Weise, wie sie bis anhin ihre Pferde behandelt haben, sei es im Stall oder unter dem Sattel, der Vernunft widerspricht, daß nur wegen des Festhaltens an alten, von den Vorfahren übernommenen Regeln, die sich überlebt und nicht bewährt haben, mancher Unsinn gemacht und weiter gefördert wird.

Die Sicherheit manches von seinem Wissen überzeugten „Pferdemenschen" wird, wenn er sich in die Ausführungen vertieft und diese zu würdigen versucht, ins Wanken geraten, und er wird sich mit einiger Beschämung gestehen müssen, daß auch er während längerer Zeit zwecklosen, ja sogar schädlichen Ueberlieferungen gehuldigt hat. Zweck des Buches ist es, diese Leute von falschen, unvernünftigen Ansichten weg auf solche zu bringen, die sich auf den gesunden Menschenverstand gründen.

Wenn auch dem Verfasser ein gewisser Widerspruchsgeist, ein vielleicht etwas allzu scharfer Kampf gegen alle Tradition vorgeworfen werden muß, wenn wir auch seine Ansichten nicht alle restlos teilen, so kommt seiner Schrift doch ein großer Wert zu: sie regt den Reiter zum Nachdenken an. Möge er seine Handlungsweise gegenüber dem Pferd von den gleichen Grundsätzen leiten lassen wie McTaggart: Prüfe alles, was man dich gelehrt hat, auf seine Zweckmäßigkeit, bilde dir dein eigenes Urteil und handle darnach!

Durch die Federzeichnungen des bekannten Wiener Pferdemalers Koch wird des Buches Wert noch erhöht. Besonders gut sind die Zeichnungen im Kapitel „Hohe Schule", welches vom Verfasser leider etwas kurz behandelt wird. Koch hat seine Kunst an der Quelle des Schulreitens, der spanischen Hofreitschule in Wien, gelernt. W.

**Karten.**

**Ueber hypsometrische Karten.** Beilage: hypsometrische Karte der Schweiz 1 : 1,000,000, bearbeitet von W. Schüle, Ingenieur, Bern. Sonderabdruck aus dem XXVIII. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern. 15 Seiten mit Karte 1 : 1,000,000. Geograph. Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern 1929.

Der Verfasser nimmt den äußern Anlaß des Erscheinens der „Hypsometrischen Karte der Schweiz in 1 : 1,000,000", die im Geographischen Kartenverlag Kümmerly & Frey in Bern erstellt und daselbst bezogen werden kann, wahr, um das Wesen und den Zweck dieser Art Sonderkarten kurz zusammenzufassen und persönlicher Betrachtung zu unterziehen.

Die Grundlage der hypsometrischen Karte bilden Kurvenkarten; sie entsteht aus letztern durch Ausscheidung und unterschiedliche Darstellung gewisser Höhenstufen, wobei eine bestimmte Anzahl gleichabständiger Höhenschichten der Kurvenkarte eines Gebietes, Landes oder Erdteiles in konstanter oder wechselnder Zahl in Höhenzonen zusammengefaßt und der Höhe nach durch wechselnde Flächenzüge zur übersichtlichen und anschaulichen Darstellung gelangt. Dementsprechend sind auf einer hypsometrischen Karte die ausgeschiedenen Höhenschichten im einzelnen als kontinuierliche, flächenhafte, langgestreckte oder geschlossene Gebietszonen in verschiedener Farbe wiedergegeben, während sie in ihrer Gesamtheit als „räumliche Erstreckung und Gliederung der Großformen des in eine beschränkte Anzahl von Höhenstufen aufgelösten Terrains" in Erscheinung treten. Die hypsometrische Karte gibt dementsprechend sehr anschaulich einen allgemeinen Ein- und Ueberblick der Höhen- und Neigungsverhältnisse eines Landes und vermittelt bei geschickter Herstellung, d. h. zweckentsprechender Zahl und Anordnung der Farbtöne der Höhenstufen, zugleich Raumvorstellungen des zur Darstellung gelangenden Gebietes.

Der Verfasser stellt anhand der historischen Entwicklung bisheriger schweizerischer und ausländischer hypsometrischer Karten die mannigfachen Lösungen für die Wahl von Zahl und Mächtigkeit der Höhenstufen fest und vermißt hierbei die ihm unerläßlich erscheinende Methodik und Systematik, „die sich in einfachem, also leicht überblickbarem, mathematischem Gesetze einprägen ließe". Dieser persönlichen Auffassung und Erkenntnis entsprechend hat Ingenieur Schüle bei Anlaß der gelegentlichen Aufgabe, eine die hypsometrischen Verhältnisse der Schweiz darstellende Karte zu entwerfen, die Mittel und Wege geprüft und untersucht, um für Stufenfolge und Folge der Flächentöne die nach mathematischen und physiologisch-psychologischen Gesichtspunkten aufgebauten, im Endzweck, der hypsometrischen Karte sich günstig auswirkenden Systeme festlegen zu können. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen finden ihren ersten Niederschlag in der vom Verfasser bearbeiteten „Hypsometrischen Karte der Schweiz 1 : 1,000,000". Das von Ingenieur Schüle für diese Karte angewendete Stufenschema hat von 0 bis zum Niveau von 300 m äquidistante Stufen von 100 m, während von 300 m an dasselbe eine progressive Erhöhung der einzelnen Stufen aufweist; dadurch entsteht folgende Stufenleiter:

0 bis 100 bis 200 bis 300 bis 500 bis 800 bis 1200 bis 1700 bis 2300 bis 3000 bis 3800 m ü. M. bis höher.

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Stufenbild: | 100 + | 100 + | 100 + | 200 + | 300 + | 400 + | 500 + | 600 + | 700 + | 800 m |
| Zunahme: | | 0 | 0 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 m |

Für die Wahl des zu dieser Stufenfolge der hypsometrischen Flächen gehörenden Farbtonschemas ließ sich Ingenieur Schüle von zwei grundlegenden Gesichtspunkten leiten, „einmal die Erhebungen mit zunehmender Höhe in

helleres Licht zu tauchen und sodann für das Gebirge zur warmen Farbenreihe, für die tiefer gelegenen Geländeschichten zur kalten Reihe zu greifen, mit direktem Nebeneinander beider, also nicht durch Vermittlung sogenannter neutraler oder indifferenter Grautöne.“ Im vorliegenden Beispiel der „Hypsometrischen Karte der Schweiz 1 : 1,000,000“ ist die praktische Lösung eines solchen Farbtonschemas in der Weise durchgeführt, daß beidseitig der herausgegriffenen Höhe 1200 zwei Farbenskalen angesetzt werden, jede mit nach unten abnehmendem Helligkeitsgrade. Die damit beabsichtigte Wirkung auf den Kartenbeschauer tritt sofort ein, wenn man sich die Bedeutung der in der Legende enthaltenen Farbenskalen zurechtgelegt hat: der Eindruck über die Höhenbegriffe „tief bis mittelhoch und hoch bis sehr hoch“ ist in die Augen springend.

Dem Hinweis des Verfassers entsprechend, ist die vorliegende Karte im Gebrauche als Ergänzung zu jeder andern Karte der Schweiz gedacht und ist deshalb als *stumme* Karte ausgeführt; in dem an sich kleinen Maßstabe würde eine auch nur beschränkt inhaltliche Ergänzung deren Verwendung, Zweck und Wert als hypsometrische Karte sofort wesentlich beeinträchtigen.

In einer „Einführung in den Gebrauch der neuen hypsometrischen Karte“ weist der Verfasser auf die vielen augenfälligen Anwendungs- und Aufschlußmöglichkeiten dieser stummen Karte hin. Mit Hinweis auf die amtlichen, topographischen Uebersichtskarten verschiedener Maßstäbe, steht für den Verfasser außer Frage, daß sie mit Vorteil von der hypsometrischen Geländedarstellung Anwendung machen würden.

Auf militärische Anwendungsmöglichkeiten hinweisend, vertritt Ingenieur Schüle die Ansicht, daß für *strategische* Karten die Anwendung hypsometrischer Geländedarstellung am wenigsten zweifelhaft erscheine, weil die für solche Karten bisher verwendete Schraffen- oder Schummermanier heute kaum mehr als zeitgemäß gelten dürfte, „da sie viel zu spärliche geometrische Angaben und Uebersicht mit einem Blick vermitteln.“

Der besprochene Sonderdruck mit erwähnter Karte gibt den für Kartenfragen sich interessierenden Offizieren interessanten Einblick in das Wesen und den Wert hypsometrischer Karten und erweitert den Gesichtskreis sachlicher Beurteilung bevorstehender Fragen hinsichtlich Erstellung neuzeitlicher Karten für die Bedürfnisse unserer Armee. Oberstlt. Schneider, Bern.

## Diversa.

**Deutsch-italienisches, italienisch-deutsches Militärwörterbuch.** Von Roberto Segre. I. Teil: Deutsch-italienisch. Roma. Istituto poligraphico dello stato. 1930.

General Segre gibt den deutsch-italienischen Teil seines umfangreichen Militärwörterbuches heraus. Es umfaßt 50000 Ausdrücke der drei Heere deutscher Zunge, des deutschen, österreichischen und schweizerischen. Da sowohl die deutsche, wie die schweizerische Militärsprache aus historischen Gründen eine große Zahl französischer Ausdrücke beibehalten haben, werden auch diese aufgeführt.

Stark verallgemeinerte Jargonausdrücke — auch wenn sie schon an der Dialektgrenze liegen — werden einbezogen. Weil das Werk auch dem Militärhistoriker dienen soll, führt der Verfasser auch Ausdrücke auf, welche heute nicht mehr gebräuchlich, wohl aber in historischen Werken zu finden sind. Das Wörterbuch ist von besonderer Bedeutung für unsere dreisprachige Schweiz. Dann auch, indem es mit seinen historischen und Jargonausdrücken uns zurückführt in jene Jahrhunderte, in denen die Schweiz Truppen auf die europäischen Kriegsplätze stellte, die den besten Namen trugen.

Dem Offizier, Sprachwissenschafter und Historiker wird das Werk gute Dienste leisten. Dem Verfasser sind wir verpflichtet, daß er in weitgehendem Maße die Verhältnisse der Schweiz berücksichtigt hat. K. Br.

**Italien im östlichen Mittelmeer.** Eine politische Studie über die Bedeutung der anatolischen Küsteninseln mit 13 Karten und Skizzen von Ibrahim Seyfullah. Beihefte zur Zeitschrift über Geopolitik. Heft 7, 92 Seiten. Verlag Kurt Vowinckel Verlag. Berlin, Grunewald 1930.

Der Verfasser der vorliegenden Broschüre hat ein bisher nur wenig behandeltes Mittelmeerproblem zu seinem Thema gewählt, eine Frage, die neben der Sicherung des englischen Weges nach Aegypten und dem Suezkanal, neben dem französisch-italienischen Gegensatz in Nordafrika oder dem italienisch-jugoslawischen Konflikt der Adria zu verblassen erscheint, die aber doch von erheblicher Wichtigkeit ist, weil sie tief in die Verhältnisse des Agäis einschneidet, dieses uralten Kampfobjekts zwischen West und Ost und dieses großen Vorhofes zum schwarzen Meere: Das Problem der heute italienischen Zwölf-Inselgruppe, des Dodekanes und der im griechischen Besitz befindlichen anatolischen Küsteninseln. Eine sehr interessante Arbeit, die Beachtung verdient. Willimann.

**Sittengeschichte des Weltkrieges.** Von Sanitätsrat Dr. Hirschfeld. Verlag für sexuelle Wissenschaft. Schneider & Co., Leipzig und Wien.

Das vorliegende Werk wird nicht nur Folkloristen und Aerzte besonders interessieren, sondern es gehört auch in die Hände des Truppenoffiziers und des Heerführers; denn es wird ein Kapitel hier in wissenschaftlicher Art und Weise behandelt, das, wie sich im letzten Kriege zeigte, von einschneidender Bedeutung für die Truppenführung ist. Das Werk ist reich ausgestattet mit zahlreichen Bildern und einem groß angelegten Literaturverzeichnis, das uns wesentliche Hinweise für die Psychologie des Krieges gibt. Systematisch wird das ganze umfangreiche Gebiet einläßlich objektiv behandelt, und speziell interessant sind die Kapitel über die Geschlechtskrankheiten im Heere, die Kriegsbordelle, die Etappen, die Prostitution, die zeigen, welch großen Einfluß, speziell auch auf dem Gebiete des Nachrichtendienstes und der Spionage, alle diese Dinge im Kriege gehabt haben, und daß alle diese Dinge eine weit größere Beachtung verdienen als man gemeinhin, speziell in militärischen Kreisen annimmt. Das Buch ist natürlich nicht für prüde Gemüter bestimmt, gibt es doch ungeschminkt die Wahrheit über diese zum Teil düstern Verhältnisse. Der Truppenoffizier, insbesondere aber der Truppenarzt, wird nicht daran vorbeikommen, sich schon vor dem Kriege mit diesen Fragen einläßlich zu befassen, damit er auch hier keine unerfreulichen Ueberraschungen erlebt.

Sanitätsrat Hirschfeld mit einem Stab von Mitarbeitern wird man Dank wissen für die ungeheure Arbeit, die im Zusammentragen dieses Materials liegt.

**Notiz.** Der in verschiedenen schweizerischen Offiziers-Gesellschaften mit so großem Erfolg gehaltene Vortrag des Generals der Infanterie Alfred Krauß in Wien über *Führertum* ist vom Offiziers-Verein der Stadt Bern im Drucke herausgegeben worden. Er kann von diesem zum Preise von Fr. 1.— bezogen werden. Mancher der Hörer wird die gegebene Gelegenheit gerne zur Anschaffung dieses Vortrages benützen. *Adresse:* Major P. S. Flückiger, Gutenbergstraße 6, Bern.

## AUSLANDSCHRONIK

**(In der „militärischen Auslandschronik" werden Meldungen über *ausländische* Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.)**

**Deutsches Reich.** Wie zugespitzt in Deutschland vielfach die innerpolitische Lage ist, zeigt ein Erlaß, den vor einigen Tagen der neue Chef der Heeresleitung, GdI. Freiherr v. Hammerstein, an die aktiven und aus dem Reichsheer schon ausgeschiedenen Generale und Gleichgestellten richtet. Dieser Erlaß lautet:

„Aus dem Reichsheer ausgeschiedene höhere Offiziere haben in Zeitungen und anderen öffentlichen Schriften absprechende Urteile gegen die obersten Stellen des Reichsheeres gerichtet, ohne vorher ausreichende Erkundigungen